Freitag, 16. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9073.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. April. Das Abgeordnetenhaus nahm den vom Herrenhause verändert zurückgelangten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der zur Unterstützung der Hebammen bestimmten Abgaben von Taufen und Trauungen an. Das Haus erledigte darauf die erste und zweite Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Gebühren der Anwälte und Advocaten, sowie vier weitere kleinere Gesetzentwürfe. Dann folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfes betr. einige Abänderungen der Veranlagung der Klassensteuer. Der Reg.-Comm. und Finanzrath Rohde rechtfertigt das gegenwärtige Veranlagungssystem, auch sei die Regierung bereit, wo nöthig, Correcturen des Gesetzes eintreten zu lassen. Der Finanzminister sagt gleichfalls zu, daß durch die Ausführungsbestimmungen zum Gesetze eine möglichst gleichmäßige Besteuerung erzielt werden solle. § 2 der Vorlage geht an eine besondere Commission; alles Uebrige wird in erster und zweiter Berathung nach der Regierungsvorlage genehmigt. Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Lehensverbandes in Kurmark, Altmark und Neumark wird an eine besondere Commission verwiesen. Morgen erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassung.

Berlin, 15. April. Herrenhaus. Fortsetzung der Generaldebatte über das Dotationssperrgesetz. Oberbürgermeister Gobbin-Görlitz und Appellationsgerichts-Vicepräsident Meyer-Celle sprechen für, Graf Landsberg gegen die Vorlage. Hierauf folgt die Spezialdebatte über § 1. v. Wedell ist für die Vorlage, der er nach langen Kämpfen zuzustimmen sich entschloß, gegen den Paragraphen sind Baron Senfft-Pilsach, die Grafen Schulenburg, Lippe und Brühl, letzterer hält besonders dem Limburger Domkapitel gegenüber die Vorlage für ungerecht. (Fürst Bismarck tritt ein.) Ministerial-Director Förster weist die Angriffe zurück. Graf Witzleben ist gegen die Vorlage, Graf Pfeil für sein Amendement, wonach die Staatsdotation der Geistlichen erst dann zu entziehen sei, wenn sie die Staatsgesetze übertreten oder amtlich ihren Ungehorsam erklären. Der Regierungs-Commissar Förster erklärt das Amendement für unannehmbar. Nach Schluß der Debatte wird § 1 unter Ablehnung des Amendements in namentlicher Abstimmung mit 91 gegen 29 Stimmen angenommen. Hierauf werden die übrigen Bestimmungen ohne Debatte unver- ändert angenommen.

BVC. Eine Sensationsschrift

Vor etwa drei Wochen tauchte in den Blättern die Nachricht auf, es werde demnächst eine den österreichischen Regierungskreisen sehr nahe stehende officiöse Antwort auf das bekannte Pamphlet des Erzherzogs Johann Salvator veröffentlicht werden. Als Verfasser wurde „eine hervorragende Persönlichkeit“ genannt und der Inhalt in kurzen Worten dahin charakterisirt, daß derselbe im Gegensatze zu dem genannten Erzherzoge den engen Anschluß Oesterreichs an Deutschland befürworte. Obgleich nun diese Nachricht besonders den neuerdings aufgetauchten Gerüchten von der Bildung einer österreichisch-italienisch-französischen Liga gegenüber wohl Interesse beanspruchen konnte, ging dieselbe unter dem Eindrucke andrer Ereignisse doch wenig beachtet vorüber. Jetzt ist die Antwort wirklich erschienen und verdient thatsächlich in mehr als einem Punkte Beachtung. Sie ist betitelt „Bemerkungen zu den Betrachtungen über die Organisation der österreichischen Artillerie“ und ist publicirt durch die Buchhandlung für Militärwissenschaften (Fr. Luckhardt) in Leipzig.

Bei der Beurtheilung dieser anonymen Schrift ist die Frage nach ihrem Ursprunge sehr wesentlich. Ist dieselbe factisch eine aus österreichischen Regierungskreisen stammende officiöse Kundgebung? Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, aber ebenso viele auch entschieden dagegen. Sollte eine officiöse Feder wohl einen Vergleich anstellen zwischen dem früheren österreichischen Reichskriegsminister Baron Kuhn und dem gegenwärtigen Baron Koller, wobei der Letztere unbedingt als der minder bedeutende dargestellt wird? Oder sollte wohl aus österreichischen Regierungskreisen eine Aeußerung wie die folgende herrühren können: „Es (Oesterreich) prosperirt ja doch zusehends in jeder Richtung trotz „Krach“ und Herrn v. Stremayr als Cultus- und Unterrichtsminister, weil wir erstern überwinden, letztern seiner Zeit verlieren, und statt Dr. Banhans, Handels- und Communicationsminister, Excellenz, auch und vielleicht bald einen andern bekommen werden, der für die Anschlüsse, für den Ausbau der Eisenbahnen mehr sorgen wird?“ Wer Oesterreich nach anderen Staaten beurtheilt, wird geneigt sein, zu sagen: Solche Aeußerungen können nicht aus Regierungskreisen kommen! Wer jedoch die österreichischen Verhältnisse genauer kennt und besonders in Betracht zieht, daß mancherlei Dinge einen baldigen Ministerwechsel in Oesterreich als möglich und sogar ziemlich wahrscheinlich erscheinen lassen, der wird zugestehen müssen, daß Bemerkungen, wie die hier erwähnten, sehr wohl dazu bestimmt sein können, einer selbst in Regierungskreisen vertretenen Anschauungsweise Ausdruck zu leihen. Mag dem übrigens nun sein, wie ihm wolle, so bleibt der Verfasser der Schrift doch jedenfalls eine in die militärischen Verhältnisse des Kaiserstaats tief eingeweihte Persönlichkeit; er ist kein Gelehrter, kein Schriftsteller von Beruf, sondern ein Militär, der mit der Feder nur ziemlich schlecht umzugehen weiß, an militärischer Kenntniß aber nach jeder Richtung hin dem Erzherzog Johann Salvator gewachsen ist und als Politiker eine größere Klarheit beweist.

Wir erwähnen wieder des Erzherzogs, weil dieser allgemein als Autor der „Betrachtungen über die Organisation der österreichischen Artillerie“ angesehen wird. Dabei müssen wir aber bemerken, daß der Verfasser der vorliegenden Gegenschrift die Autorschaft des Erzherzogs entschieden in Abrede stellt und die Behauptung derselben lediglich als ein Manöver der buchhändlerischen Reclame bezeichnet, welche durch die zufällig mit ihr zusammenfallende Versetzung des Erzherzogs von der Artillerie zur Infanterie eine reelle Basis erhalten zu haben scheine. War nun der Erzherzog wirklich nicht der Autor der „Betrachtungen“, die so allgemeines Aufsehen erregt haben, so ist es doch höchst wunderbar, daß die darauf bezüglichen Nachrichten bis jetzt von keiner Seite dementirt worden sind, zumal man doch sonst in Oesterreich bei den geringfügigsten Dingen jederzeit mit officiösen Dementi's sehr rasch bei der Hand ist. Doch auch in dieser Beziehung giebt der Verfasser der „Bemerkungen zu den Betrachtungen“ Aufschluß; er sagt: die Regierung habe an der Verbreitung des „Prinzen-Gerüchts“ keine Schuld gehabt, folglich sei sie auch nicht verpflichtet gewesen, dasselbe zu dementiren. In tausend und abertausend anderen, viel weniger Aufsehen erregenden Fällen hat jedoch die Regierung ganz anders gedacht; ein Gerücht wird überhaupt in der Regel nicht von demjenigen verbreitet, der es dementirt. Und was dann die Strafversetzung des Prinzen betrifft, so meint der Verfasser der Bemerkungen: „Ein Prinz kann niemals gemaßregelt werden; die Infanterie ist auch keine Strafanstalt; der hohe Herr kam zur Infanterie, um schneller zu avanciren, in der Artillerie aber Platz zu machen.“ Lassen wir den letzteren Punkt auf sich beruhen, so müssen wir doch bemerken, daß Maßregelungen von Prinzen keineswegs unerhört sind; die Folgen der Verheirathung eines Erzherzogs mit einer bürgerlichen Schauspielerin sind noch in Jedermann's Gedächtniß.

In den militärisch-politischen und rein militärischen Auseinandersetzungen weist der Verfasser der „Bemerkungen“ übrigens dem Erzherzoge — wir bleiben dabei — zahlreiche Irrthümer und schiefe Urtheile nach. Er setzt aus einander, daß die artilleristischen Reformvorschläge des Letzteren der Artillerie bezüglich ihres Werthes für die Kriegführung nur zum Nachtheil gereichen könnten und daß ganz andre, als die in den „Betrachtungen“ verlangten Reformen nothwendig seien. Hieran schließen sich dann Andeutungen über die Befestigungen der Reichsgrenzen und über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns. Der dabei leitende Grundsatz wird durch die folgenden Schlußsätze der ganzen Schrift gekennzeichnet:

„Oesterreich, sein Volk, namentlich seine Armee, bedürfen dringendst einer offensiven Idee, eines Staatszweckes, der nur offensiv durchgeführt werden kann, sollen nicht beide geistig und moralisch versumpfen, zerbröckeln. Daß unser Staatszweck seit lange schon nur conservativer Natur in Nichts bestand, als unsere Haut zu flicken, so wenig als möglich Landes zu verlieren, war eben unser größtes Unglück, weil wir nicht einmal diesen zu erfüllen im Stande waren. Mit solchen Zwecken kann nie ein frisch pulsirendes Leben in die Adern der alten Austria einziehen.

Expansiv-Bestrebung, daß heißt: Leben, ist gleichbedeutend mit steter Kraftübung, Kraftäußerung. Wir sprechen immer von den Expansiv-Bestrebungen unserer westlichen, unserer nördlichen Nachbarn, und fürchten uns vor diesen. Expandiren wir uns also auch! Wohin? Nach Osten — wohin uns unsere Zukunft weist; nach Osten, wo wir mit offenen Armen empfangen würden; nach Osten, wo wir nicht mit dem angstvoll angesehenen Deutschland collidiren, wo wir's nur mit den Russen zu thun, dort aber auf deutsche Hilfe, wenigstens eine indirecte zu hoffen hätten, wenn Deutschland halbwegs Oesterreichs Mission erkennt, wenn es halbwegs die Folgen voraussieht, welche Deutschland, Europa aus einer Vereinigung von 80 Millionen Slaven drohend erwachsen.“

Der Verfasser der „Bemerkungen“ ist ebenso sehr Chauvinist, wie der Erzherzog Johann Salvator, aber sein Chauvinismus wendet sich nicht feindlich gegen das deutsche Reich, sondern gegen den Panslavismus. Oesterreichs Mission ist es nach seiner Ansicht, für Europa eine Vormauer gegen die unter Rußland's Scepter vereinigten 80 Millionen Slaven zu bilden, respective diese Vereinigung zu verhindern. Diese Idee ist durchaus nicht neu und für uns weniger gefährlich als der in der Schrift des Erzherzogs ausgeführte Gedanken an eine Zertrümmerung des deutschen Reiches, bei welcher Oesterreich mit den Russen Hand in Hand gehen soll. Praktisch verwerthbar ist die Idee des Verfassers aber wohl für den Augenblick weder für Oesterreich noch für Deutschland. Dieses wird sich wohl hüten, den Rückhalt an Rußland, der ihm 1866 und 1870 so sehr zu statten kam, aufs Spiel zu setzen, abgesehen, daß darin eine Undankbarkeit läge, wie sie Oesterreich während des Krimkrieges gegen Rußland sehr zu seinem späteren Schaden bewies. Aber auch für Oesterreich giebt es für den Augenblick wohl nichts Besseres, als das Festhalten an dem Friedensbündniß, welches seit 1871 die die drei Kaiserreiche umfaßt und, wenn es festgehalten wird, eine Bürgschaft für den ferneren Frieden Europa's ist.

Deutschland.

× **Berlin, 14. April.** Seitens des Staatsministeriums ist an den Präsidenten des Herrenhauses das Ansuchen gerichtet worden, den Entwurf wegen der Rechtsverhältnisse des Herzogs von Arenberg-Meppen sobald als möglich zu erledigen. Der vor kurzem erfolgte Tod des bisherigen Chefs des herzoglichen Hauses mache eine baldige Feststellung der Vorlage besonders wünschenswerth. — Die Annahme, daß nach Zurückziehung des bayerischen Wahlgesetzes die bayerischen Reichstagsmitglieder, welche der Justizcommission angehören, nun sofort sich an den Arbeiten derselben betheiligen und daher einen früheren Beginn derselben ermöglichen würden, trifft nicht zu. Die Justizcommission tritt definitiv erst am 26. d. M.

Stadt-Theater.

❀ Gastspiel des Frl. Franziska Ellmenreich: „Graf Waldemar, Schauspiel von G. Freytag. — Wie in dem um einige Jahre älteren Schauspiel „Valentine“ hat Freytag auch im „Graf Waldemar“ gewisse problematische Naturen, wie sie die Gesellschaft von 1848 aufzuweisen hatte, zum Gegenstande dramatischer Charakterentwickelung gemacht. Graf Waldemar ist ein reicher Standesherr von den glücklichsten Anlagen, der, weil er nichts Ernsthaftes zu thun hat, die nobeln Passionen seiner Standesgenossen ohne Befriedigung mitgemacht und namentlich den modernen Don Juan so erfolgreich gespielt hat, daß ihm Name und Person der einzelnen Opfer seiner Zerstreuungen schon nach einigen Jahren aus dem Gedächtniß verschwunden sind. Derartige Charaktere barg die damalige Gesellschaft in sich, man denke nur an den Fürsten Pückler-Muskau und den Fürsten Felix Lichnowski. In dem Zustande vollständigster Blasirtheit trifft nun der Held des Stückes auf eine gesunde, tüchtige Frauennatur, ein einfaches, ernstes, gutes und klar verständiges Bürgermädchen, das ihn zur Einkehr bei sich selbst und endlich zur Umkehr bringt. Das ist ganz hübsch gedacht und zum Theil auch recht hübsch ausgeführt — nur müssen wir fragen, ob Graf Waldemar, wie er uns anfangs gezeichnet ist, auch unsere wahre Theilnahme erregen kann? Und das wird man verneinen müssen. Desto mehr hat der Dichter für die Gertrud die Sympathien zu gewinnen gewußt. Namentlich das Idyll des verwundeten Grafen im Hause des Gärtners ist von großer Schönheit und stellt sich den besten gleichartigen Dichtungen ebenbürtig zur Seite. Interessant angelegt ist auch der Charakter der abenteuerlichen Fürstin Udaschkin, nur ist die grelle Bekehrung derselben am Schlusse nicht recht motivirt. Freytag's bedeutendes Talent, besonders in der Behandlung des Dialogs, ist in dem Stücke nirgend zu verkennen — und doch wird es, trotz des humanen Sinnes, in welchem der Dichter seine Aufgabe löst, nicht rechte Befriedigung erregen, weil eben der Held so wenig anziehend gezeichnet ist.

Die Darstellung war in den Hauptpartien sehr tüchtig. Frl. Ellmenreich spielte die Gertrud einfach, innig, außerordentlich anmuthig und zugleich so edel und gehoben, daß die Herrschaft, die dieses Mädchen über den verwöhnten Grafen gewinnt, durchaus glaubhaft wurde. Hr. L. Ellmenreich fand sich mit der Titelpartie gleichfalls sehr gut ab. Er wußte bei aller Selbstironie und aller Menschenverachtung einen gesunden Kern des Charakters immer sichtbar zu erhalten. Die Fürstin Udaschkin, eine Partie, die etwas von der Orsina an sich hat, fand in Frl. Bernhardt eine sehr tüchtige Vertretung. Hr. A. Ellmenreich (Fürst Fedor), Hr. Bolewski (Hiller) und Hr. Wohlmuth (Box) halfen gleichfalls bestens zum Gelingen des Ganzen, wobei auch die Leistung des kleinen Darstellers, der den Hans gab, nicht unerwähnt bleiben darf.

Aus Berlin.

np 13. April.

Der Nordwind, welcher seit dem heutigen Morgen wieder einmal das heitere Frühlingswesen abgelöst hat, das Himmelsblau mit tristem formlosen Gewölk überzieht, den Staub wie nur an einem Berliner Junitage durch die Straßen jagt, trägt uns auch vernehmlicher als sonst den dumpfen Geschützdonner vom Tegler Schießplatz herüber. Man setzte dort diese Proben der Tragweite und Wirkungsfähigkeit der letzten Vernunftgründe der Könige auch sonst wohl keinen Tag aus; und wer so wohnt, daß der nähere Verkehrslärm der großen Stadt nicht sein Gehör betäubt, konnte bei Nord- und Nordwestwind oder Windstille, während des ganzen Jahres jenes Krachen von drüben her vernehmen; und abgestumpft dagegen hörte man kaum danach hin. Gegenwärtig aber macht der bekannte Ton wieder einmal einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Unwillkürlich sieht man auf seine lang ausgewachsenen Söhne hin und es ist, als flüsterte uns eine Stimme mit dem Rauschen der Zeitungsblätter in unserer Hand, so etwas wie das fatale Wort des ehrlichen John Fallstaff zu: „Futter für Pulver, Futter für Pulver; füllen eine Grube so gut wie andre!“

Wenn das officielle Dementi das die „Nordd. Allg. Zeitung“ der hochofficiösen „Post“ und ihrem neulichen Alarmartikel gab, auch nicht so auffällig gewunden, geschraubt, und bedingt gehalten gewesen wäre, wie es war, so fürchte ich dennoch, daß es nicht viel mehr zur Beruhigung der besorgt und argwöhnisch gewordenen Gemüther in Berlin beigetragen haben würde, als das gegenwärtige. Ist eine solche Stimmung aber erst einmal erweckt, so sieht die davon befallene Menge in jeder vielleicht auch gleichgiltigen nichts bedeutenden Erscheinung bedrohliche Anzeichen, die ihr wohl oder übel den Verdacht bestätigen müssen, welchen sie auf die nächste Zukunft geworfen hat. Jetzt bekommt erst das „Himmelszeichen, der Komet vom vorigen Jahr, seine rechte Bedeutung. Grund und Zweck seines Daseins scheinen eine traurige Klarheit zu erhalten. Und wie viel mehr noch sind die irdischen Zeichen, welche der Tag selbst bringt, danach angethan, der Sorge, der prophetischen Weisheit und dem Conjecturiren der populären und phantasievollen Politiker immer neue und triftige Nahrung zu geben. Das nun während einer Woche stattgefundene viermalige Wechseln der Entschlüsse in Bezug auf den kaiserlichen Gegenbesuch in Italien — jedenfalls dem Charakter dieses veränderlichen Frühlingsmonats mehr entsprechend, als dem sonst seit Jahren in jenen Regionen bewiesenen, in welchen die entscheidende Gewalt dem Gegentheil viel von „dem festen Stern am Pol“ zu haben schien, — gehört in erster Reihe zu jenen, die Auguren direct herausfordernden Zeichen.

Schon das plötzliche Aufgeben der Kaiserreise am anderen Morgen des Tages, an welchem sie gleichsam amtlich in gewisse nächste Aussicht gestellt war, erweckte allgemeines Schütteln des Kopfes. Als sich aber dasselbe in gleicher Art und Plötzlichkeit mit der angekündigten Stellvertretungsreise des Kronprinzen wiederholte und diese innerhalb 24 Stunden zu einer bloßen stillen „strengsten Incognito“-Fahrt ohne Besuch und Empfang bei unserem schnurrbärtigen Verbündeten zusammenschrumpfte, — da schien selbst jener berühmte Sensationsartikel des „Neuen Wiener Tageblatts“ und jede schlimmste phantastische Glosse in den Augen Heulmeiers gerechtfertigt, womit die französische Journalistik die Venetianische Monarchenzusammenkunft begleitet hatte. Das Stichwort: „Liga der katholischen Mächte“ ist mit einem Schlage populär geworden. Mac Mahon's Kriegsplan, nach welchem diesmal die französische Armee einfach Metz rechts liegen läßt und uns durch das schleunigst neutralisirte Belgien, in das angeblich dort unverschlossene Haus bricht, wird von genialen improvisirten Strategikern und Gelehrten der Kriegswissenschaft im bürgerlichen Rock mit einer allerdings erstaunlichen Sicherheit als Ueberzeugungskraft entwickelt. Wohlthuend dabei ist nur im Gegensatze zu den Stimmungen vor 1870 oder gar vor 1866, das gegenwärtig, Dank diesen Jahren! so allgemein zu beobachtende Selbst- und Kraftgefühl, der Glaube ans eigene Volk und seine höchsten Lenker und Führer. Der Kaiser, der Kanzler und der alte Moltke leben noch, und mit ihnen wird man doch die geehrte katholische Liga im Westen, Süden und Osten schon heimschicken, wenn sie wirklich kein Hirngespinnst wäre und sie wirklich etwa gegen das Reich anrücken wollte“ — die Stimmung klingt deutlich genug durch all das sonst so nichtige kannegießernde Gerede.

Dadurch, daß „der alte Moltke“ noch glücklicherweise lebt und hoffentlich auch noch im nächsten Jahre leben wird, ist ihm das seltene Vergnügen gewährt, dessen sich — mit wenigen Ausnahmen, wie der Herzog von Wellington im Hydepark, der Fürst Blücher in Rostock und der Duc de Meorny in Deaunville — sonst nur gekrönte „Herrscher der Welt“ rühmen durften: seine eigene Colossalstatue ihm zu Ehren mit eigenen Augen errichten zu sehen. In seiner Geburtsstadt Parchim wird das geschehen. Das 10 Fuß hohe Thonmodell dieser Denkmalstatue, mit dessen Ausführung der hiesige hochbegabte Bildhauer Brunow von dem Comité beauftragt worden war, steht gegenwärtig in des letzteren Werkstatt vollendet. Es erfüllt die durch die vor 2 Jahren angefertigte Skizze für das vollendete Werk erweckten Hoffnungen in vollem Maß. Der Feldherr ist stehend dargestellt, entblößten Hauptes, den Militärmantel mit dem langen Koller über die Uniform geworfen, so daß der rechte Aermel angezogen ist, während der Mantel auf der linken Schulter nur aufliegt. Die Hände, vorn übereinandergeschlagen, fassen seine Falten zusammen und halten das Fernrohr. Der Kopf, nach des Feldmarschalls Gewohnheit, ein wenig nach vorn geneigt, zeigt die frappanteste Aehnlichkeit in den scharf und plastisch ausgeprägten bedeutenden Formen und dem feinen Leben des Ausdrucks in Augen und Zügen. Eine hohe Ruhe und Sicherheit prägt sich in der ganzen Erscheinung und Stellung aus. Das innerste Wesen, die geistige charakteristische Eigenart dieses Denkers und Lenkers der Schlachten, erscheint darin auf's Glücklichste verkörpert. Dabei hat die ganze Gestalt durch die trefflich behandelte Draperie eine schöne statuarische Wucht und Wirkung erhalten. Graf Moltke selbst hat seine lebhafte Freude an dem Werk; aber er erklärt lächelnd, er müsse sich nun doch wohl mit dem Sterben beeilen, damit das so gelungene Denkmal auch, so bald es in Bronce gegossen sein wird, aufgestellt

zusammen. — In den letzten Tagen sind nach verschiedenen deutschen Münzstädten Goldbarren in ziemlich großem Umfange befördert worden, um neue Ausprägungen von Reichsgoldmünzen vorzunehmen. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß dem Abgeordnetenhause noch in gegenwärtiger Session ein spezieller Gesetzentwurf einer Wegeordnung für die Provinz Posen vorgelegt werden wird. Die Wegeordnung für die ganze preußische Monarchie werde dagegen nicht mehr zur Berathung kommen. — Die Provinzbewohner sind durch die Allarmartikel einiger Preßorgane in einen wahren spanischen Schrecken gerathen; täglich trifft bei hiesigen Banquiers eine Fluth von Briefen ihrer Committenten ein, die in der Ueberzeugung von einem bevorstehenden Kriege große Verkaufsordres der Effecten ertheilen. Am Montag sind namentlich in den hiesigen Wechselstuben große Summen auf auswärtige Ordres zum Verkauf gelangt. — Am Montag verstarb hier der Geh. Obertribunalsrath a. D., Mitglied des Staatsrathes Dr. Heinsius, im Alter von fast 77 Jahren.

— Die Unterrichts-Commission beschäftigte sich mit einer Petition des deutschen Musiker-Tages, überreicht durch Professor Alsleben, welche dringend für die unter der Direction von Joachim stehende Hochschule für Musik eine Collegial-Verfassung verlangt und die statutarischen Bestimmungen derselben mit denen der Universität in Einklang zu bringen wünscht. Ueberall wird es sehr übel vermerkt, daß Joachim als Director der Hochschule das Recht zusteht, die Lehrerstellen eigenmächtig zu besetzen, und daß er den größten Theil des Jahres nicht hier, sondern im Auslande zubringt. Bereits bei der Budget-Debatte hat Referent, Abgeordneter Virchow, diese Mißstände zur Sprache gebracht; eine Aenderung dieser Paschawirthschaft ist um so mehr angezeigt, als der Landtag für den Neubau der Hochschule für Musik im Extraordinarium als erste Rate die Summe von 600,000 Mk. bewilligt hat. Unter Zustimmung des Regierungscommissars, Geh.-Rath Schöne, einigte sich die Commission zu folgendem Antrage: In Erwägung, daß eine Verschmelzung der Hochschule für Musik mit der musikalischen Section der Akademie in Aussicht genommen ist und in Erwägung, daß die Statuten der Hochschule einer Revision unterzogen werden, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Im Plenum wird die alle künstlerischen und musikalischen Kreise Berlins interessirende Angelegenheit zu langen Discussion Anlaß geben.

Kiel, 13. April. Die Corvette „Elisabeth", welche von einer 2½jährigen Reise zurückkehrt und während dieser Zeit zuerst im Geschwaderverbande unter dem Admiral Werner in Westindien und an der spanischen Küste gekreuzt, dann bei Ausbruch der Unruhen in Japan Ordre erhielt, durch den Suezcanal zum Schutz der Deutschen dorthin zu gehen, und jetzt auf demselben Wege in die Heimath zurückkehrt, wird heute im Kieler Hafen erwartet. — Die Fregatte „Niobe," welche ihre Ausrüstung beendigt, hat von der Werftbrücke in Kiel abgeholt und sich im Hafen an die Boje gelegt.

Leipzig. Bebel bedankt sich, wie das „Fr. J." von hier berichtet, für die ihm bewiesene Theilnahme, erklärt aber, wegen überhäufter Geschäfte außer Stande zu sein, fernerhin nach auswärts agitatorisch wirken zu können.

Oesterreich-Ungarn

Aus Graz wird gemeldet, daß der dortige Staatsanwalts-Substitut Baron Hipperstahl mit Hinterlassung von Schulden in der Höhe von 39,000 Gulden Graz heimlich verlassen hat. — Wer schreibt da den Steckbrief aus?

Frankreich.

Paris, 13. April. Die weiteren Veränderungen im Präfecten-Personal sollen erst nach dem Schluß der Session der Generalräthe stattfinden. Abgesetzt werden keine Präfecten, sondern es wird nur ein Theil dieser Beamten versetzt. Der Vice-Präsident Buffet hält die Versetzung für genügend, um einen anderen Geist in die Verwaltung einzuführen, da die mit den Bonapartisten ihres resp. Departements in Verbindung stehenden Beamten aus ihren bisherigen Verhältnissen herausgerissen werden und so leichter eine andere Politik verfolgen können. Daß dieses Mittel hinreicht, ist zweifelhaft, aber Leon Say macht es nun Buffet nach, wie die Versetzung Baroche's von Caen nach Chalons beweist. An die Stelle Baroche's kommt Adam, Bruder des Deputirten des Pas de Calais, eines höchst conservativen Mannes. Die General-Zahlmeisterstelle in Lyon erhält der General-Einnehmer von Chalons.

Belgien.

— Die „Union liberale" von Verviers erzählt, die belgische Regierung habe deutsche Jesuiten, welche sich dort niederlassen wollten und bereits ein prachtvolles Gut dazu im Auge gehabt, benachrichtigen lassen, sie würde sich, sofern der Plan nicht aufgegeben werde, wenn auch mit Bedauern, dazu entschließen müssen, sie auszuweisen. Die Jesuiten hätten sich darauf, wie es heiße, nach Holland gewendet. In Holland wird besonders die eine Stunde von Aachen entfernt liegende Stadt Vaeles als ein Hauptsitz der Jesuiten bezeichnet.

Italien

Rom, 11. April. „Fanfulla" will wissen, der Kaiser Franz Joseph habe seinen Gesandten bei der Curie, Grafen Paar, in Venedig persönlich aufgefordert, dem Papste seine aufrichtige Ergebenheit für das Haupt der katholischen Kirche zu versichern, demselben aber und dem Cardinal Antonelli Deutschland gegenüber die größte Mäßigung zu empfehlen. — Der immer wieder vorgebrachte Einwand der italienischen offiziellen Politiker, Italien könne in seinem Widerstande gegen die Anmaßungen der Curie nicht in ähnlicher Weise verfahren wie die deutsche Regierung, weil der überwiegende Theil der Bevölkerung katholisch sei, hat Garibaldi in folgendem, von der Florentiner „Epoca" veröffentlichten Briefe, den er unterm 28. März d. J. an einen Freund geschrieben, gründlich widerlegt: Er schreibt: „Ich glaube, daß auf der ganzen Welt keine Nation existirt, die so wenig katholisch (d. h. ultramontan) gesinnt ist, als die italienische. Die Regierung und die gebildeten Klassen „affectiren" eine Ergebenheit für den Katholicismus, die nicht existirt. Die Masse des Volks glaubt nichts und in den päpstlichen Kirchen sieht man nur alte bigotte Weiber. Es würde aber dennoch gegenwärtig schwer sein, von der Regierung und der Kammermajorität ein Decret zu erhalten, das uns vom Papstthume befreite, doch mögen Sie sich überzeugt halten, daß die große Mehrheit der italienischen Nation mit Deutschland in seinem Kriege ohne Gnade gegen den Jesuitismus in allen Gestalten sympathisirt. Immer Ihr J. Garibaldi." — Mehrere Blätter brachten kürzlich die Mittheilung, der König habe den Beschluß des Stadtrathes von Neapel, durch welchen Garibaldi eine Pension von 3000 Lire zugesichert werden sollte, auf den Vorschlag des Ministers des Innern cassirt. Neueste Nachrichten aus Neapel bestätigen die Richtigkeit dieser Mittheilung, sagen aber, daß der Minister des Innern sofort, nachdem das königliche Decret dem Sindico mitgetheilt war, dasselbe auch wieder zurückgezogen habe, so daß solches als nicht erlassen angesehen werde. — Die Gesellschaft „Garibaldi" in San Franzisco hat unserem Helden eine jährliche Unterstützung von 500 Lire ausgesetzt.

— Vergangenen Montag, den 5. d., hat sich in Turin ein großes civilisatorisches Ereigniß zugetragen, indem an diesem Tage die Thore des dortigen Ghetto für immer geschlossen wurden und die wenigen Israeliten, die in demselben noch wohnten, nach der eigentlichen Stadt übersiedelten. Es ist eigenthümlich, daß in Turin, der ehemaligen Residenz Victor Emanuel's und dem Wohnorte Cavour's, das Ghetto sich bis auf den heutigen Tag erhalten konnte, während in den anderen Städten Italiens, mit Ausnahme Roms, die Ghetti schon längst verschwunden sind oder nur noch dem Namen nach existiren. Das Turiner Ghetto dürfte ein Alter von vollen fünfzehn Jahrhunderten erreicht haben, da schon zur Zeit des Kaisers Julianus Apostata Juden in Turin wohnen und daselbst blühende Geschäfte betrieben.

England.

— Anonyme Schenkungen von 1000 Lstr. an Wohlthätigkeitsanstalten haben mit dem Tode des Herrn Attwood nicht aufgehört. Letzten Montag kam ein Herr in ein Londoner Hospital und sagte, er wünsche ein kleines Geschenk zu machen. Man führte ihn in das Bureau des Secretärs, wo er dem Director der Anstalt eine 1000-Lstr.-Note überreichte und sagte, man solle dieselbe in der Empfangsbestätigung als empfangen „von J." bezeichnen.

Schweden und Norwegen

Stockholm, 9. April. Einer Depesche zufolge soll der Hafen Kalmars seit gestern gänzlich eisfrei und für Schiffe zugänglich sein. In den Scheeren Stockholms ist das Eis noch 2 bis 4 Fuß dick und ist deshalb kaum zu hoffen, daß wir sobald offenes Wasser bekommen — Die zahlreichen hier im Winterlager befindlichen Dampfer haben sich inzwischen vollständig zur Reise gerüstet und können deshalb ihre Sommer-Touren aufnehmen, sobald Aussicht zum Durchkommen vorhanden ist.

Christiania, 10. April. Nach dem alten norwegischen Grundgesetz sind als wahlberechtigte Bürger aufgeführt: die Beamten, die Kaufstadtbürger, die Eigenthümer eines matriculirten (in die sog. Matrikel, die Steuerrolle, aufgenommenen) Grundstückes auf dem Lande, sowie die, welche ein solches Grundstück auf Lebenszeit gepachtet haben, die sog. Bygsel-Pächter. Ferner die Eigenthümer eines Grundstücks oder eines Hauses in den Kaufstädten, von wenigstens 150 Spd. Werth. Diese Wahl-Bestimmungen entsprachen ihrer Zeit, den wirklichen Verhältnissen. Im Laufe der Jahre sind aber diese Bestimmungen durch die Entwickelung des Landes theilweise zu eng geworden, theilweise entsprechen sie auch nicht mehr dem Sinne des Gesetzes. Eine große Menge von Staatsbürgern, die ihrer sonstigen Stellung nach durchaus zum Wählen berechtigt wären, werden durch die jetzigen Bestimmungen ausgeschlossen, z. B. die sehr bedeutende Zahl der Schiffsrheder, die Eigenthümer von Grundstücken, welche nicht in die Matrikel aufgenommen sind — dazu gehören: Fabriken, Sägemühlen u. s. w., ferner viele sowohl im Staatsdienst als im Communaldienst angestellte Personen, die aber nicht eigentliche Beamte sind, z. B. Lehrer und Telegraphen-Beamten. Das sind die Gründe, aus welchen man in letzter Zeit mehrfach in Vorschlag gebracht hat, das Wahlgesetz zu verändern. Die eingebrachten Vorschläge sind von dem Constitutions-Comité zur Ablehnung empfohlen worden, hauptsächlich wohl, weil eine zu große Verschiedenartigkeit in den einzelnen Verbesserungsplänen zu Tage trat. Man kann den Hauptunterschied in den Vorschlägen ungefähr so bezeichnen, daß man einen Theil die conservativen, den anderen die radicalen nennt. Erstere wollen sich genau an das bestehende Recht anschließen und die Bestimmungen desselben nur erweitern. Die radicalen Vorschläge wollen im Princip Allen das Wahlrecht geben, die eine gewisse Einnahme haben oder eine gewisse Steuer bezahlen, und differiren nur in den Zahlen. Vermuthlich wird das Storthing jedoch alle diese Vorschläge verwerfen und die Frage bis 1877 aubsetzen.

Türkei.

— Laut Nachrichten, die der Allg. Ztg. aus Serajewo zugehen, sind am 8. d. Mts. in Teschenj drei Christen, darunter der Erzpriester Ilijech, verhaftet und von 17 Zaptichs escortirt nach Serajewo abgeführt worden. Auch an anderen Orten leitet man Verfolgungen gegen die Christen ein. Aus der Herzegowina kommen ungünstige Nachrichten: die Christenverfolgung nimmt überhand.

Griechenland.

Athen, 4. April. Das Frühjahr, das diesmal sehr spät eingetreten ist, hat uns eine Reihe von Deutschen gebracht, die nun zum ersten Male in dem deutschen Institut ein Centrum haben. Der Geburtstag des Fürsten Reichskanzlers wurde von einigen vierzig Landsleuten gefeiert. Unter ihnen befindet sich auch der Inspector des Vermessungsbureaus im Großen Generalstabe, Herr Kaupert, welcher auf den Antrag des Professors Curtius in Berlin von dem Chef des Großen Generalstabes, Grafen Moltke, beurlaubt worden ist, um eine genaue Triangulation der attischen Ebene vorzunehmen. Derselbe ist mit seinen Gehilfen in voller Arbeit und wird nach Beendigung der Vorarbeiten eine topographische Aufnahme der Stadt Athen ausführen, welche endlich ein vollkommen treues Bild der Stadtlage geben und eine feste Basis für alle topographischen Arbeiten gewähren wird. Für Ausgrabungen ist nach wie vor die Gegend an dem alten Stadtthore nach Eleusis die ergiebigste. Hier sind in den letzten Wochen Fundamente von 10 alten Wohnhäusern entdeckt worden. Es sind vorstädtische Bauten von geringerer Beschaffenheit, aber dadurch merkwürdig, daß sich an den Mauern Spuren von gemaltem Stuck zeigen. Die kleinen Alterthümer der Stadt sind jetzt in einer großen Wanderung begriffen, welche den Fremden die Betrachtung wesentlich erschwert. Aus dem Theseion, Windethurm und der Stoa des Matrian werden sie nach dem neuen Museum an der Straße nach Patissia geschafft; eben so werden die auf der Burg vorhandenen Sculpturen und Inschriftsteine jetzt in das Akropolis-Museum transportirt. Ganz Alt-Athen ist also in Bewegung wie an einem großen Ziehtage, und diese Unruhe wird voraussichtlich eine Zeit lang dauern.

Asien.

Aus Shanghai wird vom 11. d. per Kabel gemeldet: Die localen Dampfer „Ocean" und „Fusing" collidirten heute unweit dieses Hafens während eines Nebel. Der „Fusing" sank mit großem Verlust an Menschenleben.

Danzig, 16. April.

* Aus Dirschau, 15. April, Abends, wird uns gemeldet: Wasserstand der Weichsel bei Dirschau, 19 Fuß 9 Zoll. — Wasserstand der Nogat bei Marienburg, 15 Fuß 3 Zoll.

* Aus Warschau wird gemeldet: Heutiger Wasserstand 12 Fuß 2 Zoll. Das Wasser fällt sehr langsam.

* Weichsel-Traject am 15. April. Czerwinsk-Marienwerder bei Tag und bei Nacht unterbrochen; Terespol-Culm: bei Tag und bei Nacht per Kahn; Warlubien-Graudenz bei Tag und bei Nacht per Kahn.

* Se. Maj. Kanonenboot „Cyclop" wurde am 12. d. Mittags auf der Kais. Werft aufgezogen, um seine Schraube gegen einen Hirsch-Propeller auszuwechseln. Die Probefahrten mit dem qu. Propeller haben am 14. d. begonnen und werden auf hiesiger Rhede fortgesetzt.

* Herr Hevelke-Leßnow ersucht uns auf Grund des § 26 des Preßgesetzes um Aufnahme einer „Entgegnung" auf vermeintlich gegen ihn gerichtete Angriffe in einem Artikel in No. 9051 d. Ztg. Nun besteht aber das alte Preßgesetz sammt dem angezogenen § 26 bereits seit dem 1. Juli v. J. nicht mehr in Kraft, nach § 11 des neuen Preßgesetzes ist die Redaction einer Zeitung nur dann zur Aufnahme einer Berichtigung verpflichtet, wenn dieselbe nichts außer die wirkliche Berichtigung von Thatsachen enthaltenden thatsächlichen Angaben enthält. Obgleich nun die uns zugegangene „Entgegnung" durchaus nicht jenen Erfordernissen entspricht, so entnehmen wir derselben doch gern das Thatsächliche, soweit es mit jenem Artikel im Zusammenhang steht. Darnach besteht in dem Neustädter Kreistag nicht, wie Herr Höne in seiner Broschüre angiebt, eine polnische Minorität in einer Anzahl von 12 Mitgliedern, auch die Anzahl von 11 in dem angeführten Artikel ist noch zu hoch gegriffen; denn es ist darunter noch ein aus Pommern gebürtiges Mitglied, welches kein Wort polnisch versteht. Es befinden sich unter jener Minorität auch wohlhabende Besitzer, einer derselben ist sogar stellvertretender Amtsvorsteher. Weiter schreibt Herr H.: „Meine Führerschaft bestimmt bezeichneter Abgeordneten ist erstens eine ziemlich zwe[illegible]

---

werden könne. Bei seinen Lebzeiten dürfte sich das kaum schicken. Ich denke, seine Vaterstadt wird nicht darauf warten.

Der gestrige, wie der heutige Tag in Berlin giebt wieder einmal ein paar Beispiele von der außerordentlichen, oft bewunderten Lebenskraft der alten Herren in unserm Jahrhundert. Heute schließt Vater Wrangel sein einundneunzigstes Lebensjahr und immer noch in munterer Rüstigkeit des körperlichen Befindens ab. Sitzt er doch noch bei vorkommenden Gelegenheiten ganz fest und strack zu Pferde und trägt die Last des Helms auf seinem greisen Scheitel. Man sieht äußerlich keinen Grund, warum er nicht auch sein hundertjähriges Jubiläum, wenn auch nicht als Soldat oder gar Offizier, so doch als Mensch Wrangel feiern sollte, so gut wie gestern Herr Director Ranke sein fünfzigjähriges als Schulmann.

Dieser Tag schloß für den hochverehrten Mann eigentlich nur eine ganze Folge von Jubeltagen ab, welche am 9. April begannen. Die Vierzahl der vereinigten, seiner Leitung anvertrauten Institute: das Friedrich-Wilhelmgymnasium, die Realschule, die Elisabeth-Töchterschule und die Vorschule, kamen an diesem letzten Tage mit ihren Glückwünschen und Festveranstaltungen an die Reihe, nachdem während der vorherigen die Deputationen der Behörden, der ministeriellen, wie der städtischen, der Freunde und Genossen des Gefeierten, und hiesiger und auswärtiger Lehranstalten, die Anreden, Ueberreichungen von Weihgeschenken, Festschriften, Gedichten, bezüglichen Kunstwerken und die Festmahle den Jubilar kaum einen Augenblick zur Ruhe kommen gelassen hatten. Aber er hielt diesen freudigen Ansturm der Ehren- und Liebesbezeigungen wacker aus, so daß er noch die volle Frische der Empfänglichkeit und die ungeschwächte Dauerbarkeit für den gestrigen Tag mitbrachte, an welchem er die zahllosen Beweise und Kundgebungen der Verehrung der Jugend der von ihm geleiteten Anstalten in Empfang zu nehmen hatte. Eine der schönsten Ueberraschungen bereitete ihm seine Realschule. Sie hatte ihm durch den bekannten Bildnißmaler Adolf Jebens das berühmte Meisterwerk des Professors J. Schrader, das Portrait Leopolds v. Ranke, des großen Historikers, des Bruders unseres Jubilars in voller Treue copiren lassen, welches nun plötzlich vor dem Nichts ahnenden enthüllt wurde. Die originellste Festfeier für den Philologen aber hatten die Turner der Anstalten in Scene gesetzt. Auf dem großen Hof des Schulgebäudes in der Kochstraße führten dieselben in zwei Parteien gesondert und die Einen gut hellenisch mit Helmen, Schilden und Speeren, die Andern persisch mit Bogen und Pfeilen bewaffnet die Schlacht von Kumaxin nach Xenophon unter griechischem Commando ihrer Führer aus. Das berühmte Manöver der Phalanx und die Durchbrechung der feindlichen Schaaren gelang natürlich vollkommen tadellos. Aber diese Perser nahmen sich die Niederlage, welche sie der classischen Bildung der Kämpfer und der Autorität Xenophons verdankten, ohne besonderen Groll und Schmerz hin, und vereinigten sich mit mit ihren Besiegern, um unter den Fenstern des Directors das gut preußische „Heil Dir im Siegerkranz" im Chore erklingen zu lassen. Der so mit allen Ehren Ueberschüttete, mit welchen die Dankbarkeit und die Gerechtigkeit der Mitwelt, der Zeit- und Strebensgenosse, wie der heranwachsenden Jugend, die Leistungen eines, der schönen Pflichterfüllung treu gewidmeten frucht- und segensreichen Lebens nur lohnen kann, dieser Jubilar, im Schmuck seines vollen silbernen, wallenden Lockenhaars, sieht nicht danach aus, als hätte er die Absicht, diesen Tag als den Schlußtermin seines thätigen Lebens aufzufassen und sich nun zur wohlverdienten Ruhe auf seine Lorbeeren zu strecken. Er hat zu viel von jenem rastlosen, feurigen, eifervollen Geist seines großen Bruders an sich, welchem ein viel höheres Alter noch nicht das Geringste von seiner Geistesfrische zu rauben, noch „die hohe Kraft der Wissenschaft" in ihm zu lähmen, ihre glänzende Betheiligung zu unterbrechen vermocht hat.

In die Tage dieser Jubelfeier des greisen Schulmannes fiel die Todtenfeier, welche zum Gedächtniß für einen vielbetrauerten, allbeliebten, reich begabten Künstler von seiner Gattin und seinen Freunden veranstaltet wurde, den ein rascher Tod im jugendlichen Mannesalter dem glücklichsten, schaffensfrohen und hoffnungsreichen Leben im vorigen Sommer entrissen hatte: den Musiker und bekannten Claviervirtuosen Franz Bendel. In dem Saale der Singakademie fand diese ergreifende Feier in den Mittagstunden des letzten Sonntag vor einem zahlreichen Kreise von Eingeladenen statt. Auf der Musikestrade des Saales, auf welcher der Verstorbene so manches Mal in eigenen und Anderer Concerten den Flügel mit seinen machtvollen, beseelten, kunstgeübten Fingern die Weisen der Meister entlockt hatte, stand nun von Topfgewächsen umgeben, seine bekränzte Büste, eine in lebendiger charaktervoller Aehnlichkeit, von einem jungen Bildhauer erst nach dem Tode modellirt (ich muß wahrheitsgemäß seiner Arbeit das wohlverdiente Lob spenden, trotzdem er — sich mein Sohn nennt!). Ein von Frl. Mannstädt, einer jungen Rapsodien mit schönen Augen und herrlicher Stimme, gesprochener, von H. Kletke gedichteter, sinniger, tief empfindungsvoller Prolog sollte die Feier einleiten. Leider trat die Sprecherin um eine halbe Stunde zu spät in den Saal, als man bereits, die Hoffnung auf ihr Erscheinen aufgebend, mit dem Concert selbst begonnen hatte. Dieses setzte sich aus Piecen von Bendels Compositionen zusammen, welche am besten die vielseitige Begabung des Verewigten und den Ernst seiner künstlerischen Bestrebungen erkennen ließen. Frl. Brandt brachte durch ihren herrlichen Vortrag mehrere Lieder Bendels zur schönsten eindrucksvollsten Wirkung. Ehrlich und Rappoldi spielten mit gewohnter Meisterschaft eine Sonate von ihm für Clavier und Violine; ersterer noch einige ausgewählte kleinere Clavierstücke. Den Schluß des Ganzen bildete das durch den Eichbergschen Gesangverein und die Symphoniekapelle executirte Kyrie und Condo aus einer Bendelschen Messe in A-Moll.

Trotzdem sich auch die musikalische Saison ihrem Ende zuneigt, so stehen gerade für die nächste Zeit in Berlin noch einige musikalische Ereignisse ersten Ranges und von höchstem nicht blos künstlerischem Interesse in bestimmter Aussicht. Rubinstein ist schon seit länger als einer Woche anwesend, um bei den letzten Vorbereitungen und der Aufführung seiner Oper „Die Maccabäer" (in etwa 8 Tagen) zugegen zu sein. Morgen findet das vielbesprochene „Dilettantenkoncert", von Persönlichkeiten der aristokratischen, militärischen und Hofkreise veranstaltet und ausgeführt, statt. Zwei Tage später bringt ein anderer hochgeborner Dilettant und leidenschaftlicher Kunstfreund und Förderer Graf Hochberg unter dem bescheidenen — wie es scheint als Pseudonym sehr beliebten — Namen „Franz" Fragmente eine von ihm componirte Oper „Der Währwolf" durch Solisten, Chöre und Orchester in der Singakademie zur Aufführung. Und gestern ist Richard Wagner eingetroffen, um das Einstudiren der Piecen seines bereits für das letzte Drittel dieses Monats angekündigten Concertes in die Hand zu nehmen, welches uns zum ersten Male mit Partieen auch aus der „Götterdämmerung" bekannt machen soll.

Der Versuch des Capitän Boyton,

in seinem Rettungscostüme über den Canal zu setzen, ist nicht ganz glücklich ausgefallen. Schon beim Aufbruche von Dover, Sonnabend 11. April, Morgens um 3 Uhr, war er nicht recht wohl, und er mußte während des Tages von Bord des Pilotenbootes aus, das ihn begleitete, zu wiederholten Malen mit Reizmitteln versehen werden. Zwar konnte er auf einem großen Theile der Fahrt sein Segel benutzen, dennoch kam er nur sehr langsam vorwärts, anfangs der herrschenden Dunkelheit und später widriger Strömungen wegen. Beim Einbruche der Nacht hielt man es auf dem Pilotenboote nicht für rathsam, den Capitän noch länger im Wasser zu lassen, da man ihn in der Finsterniß zu verlieren befürchtete, und so wurde er denn, ungefähr 6 Meilen vom Kap Grisnez und 12 Meilen von Boulogne entfernt, wenn auch widerstrebend, an Bord genommen. Auf dem Hafendamme in Boulogne wurde er von einer großen Menge erwartet und bei seiner Ankunft jubelnd begrüßt. — Die beiden Telegramme, welche Boyton von Boulogne aus an die Königin und den Lord Mayor von London richtete, sind im Stile stark amerikanisch und lassen von dem theilweisen Mißlingen des Unternehmens nichts verlauten. An die Königin telegraphirte er nämlich: „An General Ponsonby, Osborne, für Ihre Majestät die Königin. Dem hochherzigen Wunsche Ihrer Majestät entsprechend, habe ich die Ehre, den Erfolg meines Versuches, über den Canal zu setzen, zu melden. Ueber 50 Meilen in 15 Stunden. Die gütige Theilnahme Ihrer Majestät hat mir in dem langen und harten Kampfe für die Sache der Wissenschaft und Menschheit Kraft verliehen. Gott schütze die Königin" — und an den Lord Mayor: „Bei Cap Grisnez um 6 30 angekommen. Fünfzehn Stunden im Wasser. Ueber 50 Meilen zurückgelegt. Großartiger Empfang von Seite der Bevölkerung und städtischen Behörden. Wissenschaft triumphirt für Menschheit." — Uebrigens wird Capitän Boyton sich keineswegs mit diesem ersten Versuche zufrieden geben. Er beabsichtigt unter günstigen Verhältnissen demnächst die gleiche Fahrt von Frankreich nach England anzutreten.

hafte; entschieden findet sie in dem von Ihnen angeführten Sinne nicht statt. Bei fast allen Abstimmungen seit dem 18. März v. J. haben die von Ihnen bezeichneten Abgeordneten mit der Majorität gestimmt, d. h. entweder sind einstimmige Beschlüsse herbeigeführt, oder sie haben mit einem Theile der von Ihnen als Deutsche und intelligent bezeichneten Abgeordneten gestimmt."

* Nach früheren Gesetzesvorschriften vom 22 Juni 1823 und 25. Novbr. 1826 ist das Einbringen silberner und kupferner Scheidemünzen, sowie der Gebrauch derselben im Verkehre verboten. Diese Bestimmungen sollen jetzt, nach Einführung der Reichswährung, um so mehr in Erinnerung gebracht werden, als hohe Strafen auf die Uebertretung des Verbots gesetzt sind.

†† Marienburg, 14. April. Heute Morgen Vormittags 9 Uhr fand im alten Gymnasialgebäude die feierliche Eröffnung der hier neu gegründeten landwirthschaftlichen Realschule statt. Zu derselben hatten sich nicht nur sämmtliche Mitglieder des Curatoriums und die Vertreter der städtischen Körperschaften zahlreich eingefunden, sondern auch Se. Excell. der Herr Oberpräsident v. Horn beehrte die Festversammlung mit seiner Gegenwart. Derselbe war eigens von Königsberg hierher gereist, um der Eröffnung beizuwohnen. Das altehrwürdige Gebäude war äußerlich durch Fahnen und Flaggen und im Innern durch reichen Blumenschmuck sinnreich decorirt, so daß die festlich ausgeschmückten Räume dieses Jahrhunderte alten Hauses, das seit der Zeit seines Bestehens bereits einer ganzen Reihe von Schulen als Asyl gedient hat, einen durchaus würdigen und der erhebenden Feier angemessenen Eindruck machten. Eröffnet wurde die Festlichkeit durch ein von dem Regierungsschulrath Tyrol, dem von Seiten des Cultusministers die Aufsicht der Schule übertragen ist, gesprochenes Gebet. Demnächst sprach der Herr Regierungs-Präsident v. Diest im Namen des Curatoriums in warmen Worten den städtischen Behörden und dem Herrn Landrath Keil, welcher durch regen Eifer und unermüdliche Fürsorge um die Begründung der Anstalt sich große Verdienste erworben, seinen Dank aus und verpflichtete den Director und die Lehrer der Anstalt durch Handschlag. Nachdem hierauf der Bürgermeister Horn im Namen der Stadt Se. Excell. den Herrn Oberpräsidenten das Curatorium, sowie Lehrer und Schüler der Anstalt willkommen geheißen, legte der Director Dr. Stephany in kurzen Worten die Ziele und die Bedeutung der neuen Schule dar, indem er hervorhob, daß sie bestimmt sei, eine doppelte Aufgabe zu erfüllen, einmal, die Schüler mit denjenigen praktischen Kenntnissen zu versehen, deren sie in ihrem künftigen Beruf als Landwirthe bedürfen, und zweitens sie zu gebildeten Menschen zu erziehen im edelsten Sinne des Wortes. Außerdem dankte er Namens der Schule dem Curatorium und den städtischen Behörden für die bereitwillige und opferfreudige Theilnahme, die sie den Interessen der Schule gewidmet. — Die Anstalt, welche morgen den regelmäßigen Unterricht beginnt, eröffnet zunächst drei Klassen (die Vorschule und die unterste Klasse der Fachschule) mit ungefähr 70 Schülern. Daß gleich bei der ersten Aufnahmeprüfung ein so starker Andrang stattgefunden, beweist unzweifelhaft, daß die Schule für unsere Gegend ein dringendes Bedürfniß ist und es steht zu hoffen, daß sie sich recht bald zu erfreulicher Blüte entwickeln wird. Die Lebensfähigkeit derselben steht bereits jetzt außer Frage.

⊙ Marienburg, 14. April. Für die heute feierlich eröffnete landwirthschaftliche Realschule sind vorerst die Schulräume in demselben Gebäude hergerichtet, aus welchem zunächst unser Gymnasium, sodann die Töchterschule hervorgegangen, später, sobald der großartige Seminar-Internat-Bau soweit vollendet, daß das Schullehrerseminar dorthin übersiedeln kann, wird die junge landwirthschaftliche Realschule die alten Seminarräume beziehen. Man hofft, daß dies schon zu Michaeli d. Js. wird geschehen können. — Der Herr Oberpräsident v. Horn ist von hier nach Neuteich, wie es heißt, in Angelegenheit der Schwente-Regulirung, weitergefahren.

Jastrow. Auf dem größtentheils parzellirten Ebener'schen Grundstücke in dem benachbarten Dorfe Hippnow stieß man kürzlich beim Pflügen auf ein sogenanntes Heidengrab, das etwa 50 Urnen verschiedener Größe und Gestalt barg, die aber leider so mürbe waren, daß sie bei der Berührung bis auf ein einziges Exemplar zerfielen. Diese größtentheils mit Asche und Erde angefüllten Todtenkrüge enthielten außer mehreren der Bronzezeit angehörigen Geräthschaften auch einen anscheinend goldenen Ring und außerdem ein merkwürdig gestaltetes Bronzewerkzeug, über dessen Verwendung man sich bisher vergebens den Kopf zerbrach, das aber unglücklicher Weise durch vorgenommene Untersuchungen Seitens vermeintlicher Fachkenner halbwegs schon zerstört wurde. (N. W. M.)

☾ Strasburg, 14. April. Bald nach Einführung der neuen Kreis-Ordnung machten wir den Vorschlag, zur Berathung gemeinsamer Gegenstände und Austausch von Meinungen nach Art der früheren Schulzentage periodische Amtsvorstehertage einzurichten. In einigen Kreisen wurde diesem Vorschlag bald Folge gegeben und wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, haben sich diese Versammlungen recht gut bewährt. Dieselben haben mehr zum Verständniß und zur Auffassung der amtlichen Obliegenheiten beigetragen, als langathmige Rescripte. Nun ist endlich auch in unserm Kreise ein Comité zusammengetreten, welches die sämmtlichen Amtsvorsteher, sowie die stellvertretenden Amtsvorsteher des Kreises zum 24. d. M. in das Kreisausschuß-Local einladet, um Verwaltungs-Angelegenheiten zu besprechen. Hoffentlich wird diese Versammlung recht zahlreich besucht sein. — Die Localschul-Aufsicht ist übertragen: a. dem Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Nasilowski in Mroczno über die katholischen Schulen in Mroczno und Mroczenko, b. dem Kreisschul-Inspektor Sakowski in Thorn über die katholische Schule in Czarcze. — Wie weit die Frechheit unter dem Bettlergewerbe geht, beweist folgender Vorfall. Im Herbst 1873 brannte in einem Dorfe des hiesigen Kreises das Haus eines Käthners ab. Um den Winter gehörig auszunutzen, verschaffte sich der Käthner von seinem Ortsvorsteher einen Brandbettelbrief, in welchem das Brandunglück in den grellsten Farben geschildert und die Mildthätigkeit in den rührendsten Worten angerufen wurde. Auf diesem Briefe bescheinigte der pastor loci, daß der Abgebrannte ein treuer Christ und allen Glaubensgenossen zu empfehlen sei. Auf Grund dieses Bettelbriefes wurde die Bettelei flott betrieben. Während des Sommers wurde letztere eingestellt. Um sie aber im vergangenen Winter wieder aufnehmen zu können, wurde der Bettelbrief vorgesucht, aus der Zahl 1873 „1874" gemacht und nun mit Pferd und Wagen im Lande umhergezogen. Dieser Brandschatzung machte endlich ein Gutsbesitzer halt, indem er den Bettler festnahm und ihn der Gerichtsbehörde überlieferte, von der er seine gebührende Strafe erhielt.

Pr. Holland. Durch Fahrlässigkeit eines großen Theiles der liberalen Wahlmänner des Kreises Pr. Holland-Mohrungen ist es geschehen, daß Ostpreußen wieder durch einen conservativen Abgeordneten im Landtage vertreten ist. Bei der Ersatzwahl für den nationalliberalen Herrn v. Ankum, siegte, wie bereits gemeldet der conservative Mühlenbesitzer Muntau mit 147 Stimmen über den fortschrittlichen Hrn. Andohr, der nur 137 Stimmen erhielt. Bei der allgemeinen Wahl im Herbste 1873 erhielt Hr. v. Ankum 191 Stimmen gegen 128, die auf den Grafen Dohna, und Hr. Keßler, der jetzige fortschrittliche Abgeordnete, 189 gegen 150 Stimmen die auf Muntau fielen. Es haben also 50—60 der liberalen Wahlmänner bei der jetzigen Ersatzwahl gefehlt.

Rastenburg braucht einen neuen Bürgermeister; noch ist die Stelle nicht öffentlich ausgeschrieben, weil von der Kgl. Regierung noch kein definitiver Bescheid eingegangen, aber trotzdem ist kein Mangel an Candidaten. Meldungen laufen von allen Seiten ein. Unter andern hat sich ein dortiger, früherer Handwerker, der sein Schäfchen ins Trockene gebracht, um die Stelle beworben und zwar in dem sonst ungewöhnlichen Wege der Minuslicitation. Er bietet 1000 ℛℳ von dem ausgesetzten Gehalte herunter, da er nur seine Mußestunden auszufüllen wünscht. (Inst. Z.)

Vermischtes.

* Wir brachten vor einigen Tagen (in Nr. 9068) nach der in der „D. Bühnengenossenschaft" erfolgten Veröffentlichung des Director Lebrun die Mittheilung, daß die bei dem Berliner Woltersdorff-Theater engagirte Schauspielerin Frl. v. Pachert von ihrer Direction mit den Verlust der halben Monatsgage bestraft sei, weil sie ohne vorher eingezogener Erlaubniß stellvertretend auf der Bühne des Wallner-Theaters gespielt habe. Von Hrn. Commissionsrath Woltersdorff geht uns nun aus Königsberg eine Mittheilung zu, nach welcher der Sachverhalt ein wesentlich anderer ist, als es sich aus dem Briefe des Hrn. Lebrun ergab. Hr. Woltersdorff schreibt: „Meine Vertretung in Berlin meldet mir, daß Fräul. v. Pachert Morgens am 23. März c. sich krank gemeldet, die für sie angesetzte Probe nicht mitgemacht, und Abends auf einer andern Bühne gespielt habe. Wenn dies Verfahren nicht straffällig ist, müßte eine Theater-Direction nur noch sich dem Gutdünken ihrer Mitglieder unterordnen, und Alles, und Jedes über sich ergehen lassen. Gerade in Berlin ist es aber doppelt nöthig, daß Ordnung und Disciplin strenge aufrecht erhalten werde. Hr. Director Lebrun kann dabei gewiß von uns keine collegialische Rücksichten fordern, da er schon seit längerer Zeit jede Beziehung zu mir abgebrochen, und meine Interessen geschädigt hat, wo sich dazu irgend ihm Gelegenheit darbot. Ich weise also den gegen mich gerichteten Angriff entschieden zurück."

Paris. Alphonso Royer, ehemaliger Director der Großen Oper und einer der Träger der literarischen Bewegung der dreißiger Jahre, an deren Spitze Victor Hugo stand, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er hat Donizetti die Textbücher zu „Lucia von Lammermoor," der „Favoritin" und „Don Pasquale" geliefert. Seine sonstigen dramatischen Arbeiten, sowie seine Romane und Poesien sind heute vergessen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 15. April.

Geburten: Schmiedegesell Gottl. Schwerdtfeger, S. — Kaufmann Paul Aug. Jochem, T. — Charlotte Dreier, S. — Marine-Jngenieur Ernst Emil Witzel, S. — Arbeiter Joh. Bernh. Weise, T. — Arbeiter Simon Banowski, S. — Schuhmachergesell Leopold Ottomar Bork, S. — Büreauvorsteher Carl Rud. Bruder, S. — Wittwe Anna Retzke geb. Rablowski, T. — Schutzmann Carl Aug. Hülsen, T.

Aufgebote: Kutscher Mich. Matthias Bezewski mit Henriette Emilie Müller. — Schlossergesell. Jacob Friedr. Ed. Sommer mit Emilie Auguste Springfeldt. — Kutscher Josef Jelinski mit Louise Schultz. — Kaufmann Reinh. Rud. Ott mit Marie Sabelski. — Factor August Ferdinand Kind mit Marie Therese Schönfeld.

Heirathen: Arbeiter Heinrich Dowidet mit Henr. Caroline Louise Golch. — Schiffszimmermann Friedr. Wilh. Haak mit Bertha Adelgunde Dobjetzki. — Hausdiener Ludw. Simon Eliszewski mit Amalie Emilie Klammer. — Kanzleidiätar Benno Eug. Rob. Galley mit Henriette Wilhelmine Tosch.

Todesfälle: T. d. Arbeiter Joh. Carl August Gronau, 8 W. — T. d. Arbeiter Joh. Alb. Neubauer, 1 J. 1 M. — Regierungsrath Aug. Ritter, 58 J. — S. d. Sattlergesellen Carl Janzen, 3 M. — Dienstmädchen Marie Ausländer, 19 J. — Fabrikarbeiter Ernst Füllbrandt, 26 J. — S. d. Schlosser Hermann Heinrich, 2 J. — Henriette Knod geb. Zeitz, 45 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. April. Wind: NO.

Angekommen: Constance, Leod, Wymeß; Lochnagar, Lyall, Wymeß; Lord Clyde, Lyall, Wymeß; sämmtlich mit Kohlen. — Peter Kraeft, Kräft, Copenhagen; Nepun, Erichsen, Marstal; beide mit Ballast. — Finella, Mathiesen, Liverpool (via Laurwig), Theilladung Salz. — Baltic, Svensen, Newyork, Petroleum. — Romerige, Abrahmsen, Sandefiord; Borussia, Gördt, Warnemünde; beide mit Ballast.

Gesegelt: Sylvia (SD.), Evers, Reval, leer.

Ankommend: 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Dampfer.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½% conf.	105,6	105,40
April-Mai	182,50	183	Pr. Staatsschldf.	90,80	90,70
Juni-Juli	185,50	187	Wstp. 3½%Pfdb.	86,20	86,30
Rogg. matter,			do. 4% do.	95	95
April-Mai	148,50	149,50	do. 4½% do.	101,50	101,60
Mai-Juni	146,50	148	Danz. Bankverein	70	70
Juni-Juli	146	147	Lombardenfex.Cp.	256,50	262
Petroleum			Franzosen . .	547,50	553
pr 200 ℔.			Rumänier . .	34,20	34,20
Sept.-Oct.	27	27	Neue franz. 5% A.	103	—
Rüböl April-M.	54,70	54,70	Oester. Creditanst.	423,50	430
Spbr.-Octbr.	58,80	58,50	Türken (5%)	43,10	43,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,9	69,10
April-Mai	57,60	58,50	Russ. Banknoten	282,60	282,80
Spbr.-Octbr.	59,30	60,10	Oest. Banknoten	184	184
Ung. Schatz-A. II.	92,50	92,50	Wechselcrs. Lond.	20,43	—

Ital. Rente 70.80. Fondsbörse matt. Umfassende Realisirungen drücken durchweg.

Meteorologische Depesche vom 15. April.

	Barom	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	336,9	— 4,8	W	stürm.	heiter.
Petersburg	333,9	— 0,7	SSW	stille	bedeckt.
Stockholm	337,3	+ 0,8	NNW	stark	heiter.
Helsingör	—	—	NNW	mäßig	Strom-N.
Moskau	329,8	+ 2,8	W	lebhaft	Schnee.
Memel	336,5	+ 1,4	W	schwach	bedeckt.
Flensburg	33[illegible],8	+ 4,5	NO	lebhaft	bedeckt.
Königsberg	336,5	+ 1,4	W	stille	bed., Regen.
Danzig	336,8	+ 2,0	W	flau	feiner Regen.
Putbus	336,3	+ 2,8	N	schwach	bezogen.
Stettin	336,4	+ 2,6	W	schwach	bed., Regen.
Helder	341,4	+ 4,5	NW	schwach	—
Berlin	337,2	+ 2,9	W	schwach	trübe, Regen.
Posen	335,6	+ 1,8	WSW	schwach	bed., Schnee.
Breslau	33[illegible],5	+ 1,3	SW	schwach	wolkig.
Brüssel	340,6	+ 4,8	ONO	schwach	etwas bed.
Wiesbaden	335,9	0,6	SO	schwach	völlig heiter.
Ratibor	331,4	+ 0,0	S	schwach	völlig heiter.
Trier	334,7	— 0,1	NO	schwach	heiter, neblig.
Paris	341,7	+ 3,9	NO	mäßig	heiter.

Gegen das Ausfallen der Kopfhaare hat bis jetzt keines der vielen angepriesenen Mittel so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, als der von der Brandtschen Adler-Apotheke in Paderborn (siehe Inserat in No. 9062) hergestellte Holländische Haarbalsam. Schon nach kurzem Gebrauch zeigt dies, von allen schädlichen Ingredienzien freie Mittel die überraschendsten Wirkungen, es verhindert vollständig den eingetretenen Haarschwund, stärkt in intensiver Weise den geschwächten Haarboden und befördert hierdurch ein neues Wachsen sowohl der Kopf- wie der Barthaare auf's Raschesete, selbst bei älteren Leuten.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche der Kaufmann
Johann Daniel Mielcke
in seinem 90. Lebensjahre, welches statt jeder Meldung tief betrübt anzeigen **die Hinterbliebenen.**
Stadtgebiet, d. 15. April 1875.

Bekanntmachung.

Die Renovirungs-Arbeiten am Königlichen Commerz- und Admiralitäts-Gerichts-Gebäude hier, sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu am
Montag, 19. April c.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an, woselbst auch Anschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Bedingungsmäßige Offerten sind bis zur Terminsstunde daselbst einzureichen.
Danzig, 6. April 1875.
Der Bauinspector
Nath. (4401

Bekanntmachung.

Die hiesige evangelische Pfarrstelle, deren bisheriges Einkommen ca. 3000 Mark jährlich betragen hat, ist erledigt und soll anderweit besetzt werden.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Wahlfähigkeits-Zeugnisse rechtzeitig melden, da mit dem 18. Juli c. die Gastpredigten geschlossen werden.
Schöneck W./Pr., d. 8. April 1875.
Der Magistrat als Patron der Kirche.

Hypotheken-Capitalien
unkündbar und sich **amortisirend**, sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen** und **angenehmen** Bedingungen zur **ersten** eventl. auch zur **zweiten** Stelle auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke sofort in **baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten
Gustav Brand
3715) in Graudenz.

K. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3 Mai 1875) versendet gegen baar: **Originale** ½ à 50, ¼ à 25 Rs., **Antheile** 1/8 à 10, 1/16 à 5, 1/32 à 2½ Rs.
Carl Hahn
in Berlin. S., Kommandantenstr. 30.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 151. Lotterie vom 16. April bis 3. Mai c. versendet in Antheilen von ¼ à 60, ⅛ à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7,50 Mark
Gustav Brand in Graudenz.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- und Gebrauchspferden** rc. rc. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling** und **H. Matthiessen** in Danzig. (4626

Wold's Hôtel
Stettin,
Bollwerk 37,
empfiehlt sich allen reisenden Herrschaften durch besonders günstige Lage, solide Preise und gute Bedienung.
3714) E. Rosalsky.

Substanz d'Alfieri

beseitigt **schnell, angenehm** und **sicher** ohne **schädliche Einwirkung** auf den **Körper** und **ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnten Lebensweise** die **Folgen sexueller Excesse** jeden Grades. Bei **vernachlässigter** oder **unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis,** im **secundären** und **tertiären Stadium** (Veraltete Ausflüsse, syphil. Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) **dauert die Kur 10 Tage.** Für den **Erfolg garantire** ich. Bei Bestellungen werden Angaben über **Enstehungszeit** resp. **Dauer** des **Leidens** und die **zur Zeit sich zeigenden Symptome** erbeten. (2518
Die Versendungen erfolgen — **auch per Nachnahme** — discret durch
E. Giebel,
Berlin, Schützen-Strasse 32.

Das Ausfallen der Haare vollständig zu verhindern, sowie das Wachsthum des Bart- und Kopfhaares in ganz kurzer Zeit zu **befördern,** bewirkt nur einzig und allein der
Holländische Haarbalsam
aus der **R. Brandt**'schen **Adler-Apotheke in Paderborn.**
Zu beziehen à Flacon incl. Gebrauchs-Anweisung 2 Mark durch **Rich. Lenz** in **Danzig,** Brodbänkengasse No. 48.
NB. Dieser Balsam wird vielseitig nachgemacht, und ist der unechte total werthlos; man achte deshalb genau auf das Siegel (4531

Klinik vom Staate concessionirt. Gründliche Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz rc. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung **Prospecte gratis.**

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung.
Lotterie zum Besten eines zu errichtenden Krankenhauses in Praust, Landkreis Danzig.
Ziehung den 18. August und folgende Tage.

50,000 Loose. Preis der Loose à 3 Rmk. (1 Thlr.)



5,000 Gewinne. Werth der Gewinne: 75,000 Rmk.

Erster Hauptgewinn: Ein Landhaus im Seebadeort Zoppot, mit 8 Zimmern, Balcon, Garten rc., sehr schön gelegen, mit freier Aussicht auf die See und auf die waldumkränzte Bucht von Adlershorst (bereits für die Verloosung angekauft). **Werth Rℳ 15,000.**
Zweiter Hauptgewinn: Ein Nußbaum-Mobiliar mit Bildschnitzerei . . . . . „ „ **6,000.**
Dritter Hauptgewinn: Ein Mahagoni-Mobiliar . . . . „ „ **3,000.**
Vierter Hauptgewinn: Ein Concertflügel . . . . . . „ „ **1,800.**
Fünfter Hauptgewinn: Ein Salonflügel . . . . . . „ „ **1,200.**
Die ferneren **4995 Gewinne,** im Werthe von à **750 Rℳ** an abwärts, bestehen aus **2 Pianino's, Gold- und Silbergeräth, Leinwand, Uhren** rc. rc. und werden auch bei den kleineren Gewinnen **nur reelle Gegenstände dem angegebenen Werthe** (750, 600, 450, 150, 75, 45, 30, 6—25 Rℳ, im Gesammtwerthe 36,900 Rℳ) **entsprechend,** angeschafft.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an den **General-Agenten** Hrn. Buchhändler **Theodor Bertling in Danzig** wenden.
Danzig, im April 1875.
Der Vorstand des Krankenhauses zu Praust.
J. Dörksen-Gr. Zünder. **C. Drawe**-Saskozin. **E. Hirschfeld**-Czerniau. **A. Schultz**-Trutenau. **G. Schwarz**-Langenau. **H. Werner**-Praust. **Dr. Wiedemann**-Praust.

Obige Loose sind von heute ab zu dem Preise von à 3 Rℳ bei dem Unterzeichneten zu haben. — Bei Einsendung von Postanweisungen bitte dem Betrage, noch den für Bestellgeld und Rückporte hinzuzufügen.
Der Vorstand des Krankenhauses zu Praust.
4903) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Extra-Blatt.

Die Fabrik des **„rheinischen Trauben-Brust-Honigs"** von **W. H. Zickenheimer in Mainz** macht durch einen illustrirten Prospect, welcher als **Extra-Beilage** unserer heutigen Nummer beigegeben ist auf die Vorzüglichkeit ihres Fabrikats zur Hebung von **Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Brust- und Lungenleiden,** sowie **Husten der Kinder** aufmerksam. Die vielen glaubwürdigen Atteste, von denen wieder eine Anzahl beigedruckt ist und welche sich mit größter Anerkennung nicht allein über die rasche Wirkung selbst bei ganz eingewurzelten Uebeln, sondern auch über den angenehmen Gebrauch aussprechen, lassen nicht den geringsten Zweifel über die große Nützlichkeit des genannten **„Trauben-Brust-Honigs"** zu. — Verkaufs-Niederlagen befinden sich für **Danzig** im Haupt-Depot von **Richard Lenz,** Parfümerie- und Droguenhandlung, Brodbänkengasse No. 48, vis-a-vis der Großen Krämergasse, ferner bei Herren **R. Schwabe,** Colonial- und Delicatessen-Handlung (im Grünen Thor) und **Magnus Bradtke,** Colonial- und Delicatessen-Handlung (Ketterhagergasse 7) Ecke des Vorstädt. Graben. (4726



Tilsiter Schuhwaaren-Niederlage



(En gros) von **(En détail)**
1. Damm No. 1, E. Scheibner, 1. Damm No. 1,
empfiehlt eine große Auswahl von **Damen-, Mädchen-** und **Kinderschuhen** in Zeug, Leder rc., sowie **Herren-** und **Knaben-Stiefel.** — Da mein Lager durch neu eingegangene große Sendungen bedeutend sich vergrößert, so empfehle einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden sämmtliche Schuhwaaren zu auffallend billigen Preisen. (4959
1. Damm 1, C. Scheibner, 1. Damm 1,
neben der Breitgassen- und Damm-Ecke.

F. Steuding's
Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt,
Breslau, Posen, Bromberg, Frankfurt, Gr. Glogau, Liegnitz, Cüstrin, Landsberg a. W., in Danzig, Langgasse 50,
empfiehlt sich bei Beginn der Frühjahrs-Saison angelegentlichst und erlaubt sich ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Damenkleider in Wolle und Halbwolle nach neuestem Verfahren unzertrennt gefärbt und durch ganz besondere Appretur so hergestellt werden, daß dieselben wie neu aussehen.
Herren- und Damen-Garderoben, letztere mit jedem Besatz, werden auf chem. trockenem Wege gereinigt. Tischdecken, Teppiche, Long-Châles, Crêpe-de-chine-Tücher rc. aufs Sauberste gewaschen.
Aufträge nach außerhalb werden schnell effectuirt. (4001

Danziger Bankverein in Liquidation.

Nachdem die General-Versammlung vom 2. d. M. die Auflösung unserer Gesellschaft beschlossen hat und die Eintragung dieses Beschlusses in das Handelsregister erfolgt ist, fordern wir gemäss Artikel 243 des Deutschen Handelsgesetzbuchs die Gläubiger auf, sich bei uns bis zum 31. December 1875 zu melden.
Danzig, den 7. April 1875.
Die Liquidatoren des Danziger Bankvereins.
Olschewski. Eisen. (4428

Seltene Gelegenheit!
Zwei erste Preise
der Frankfurter Pferde-Lotterie
da bei der letzten Ziehung der erste Preis unerhoben geblieben.
Verloosung zweier vollständigen Viergespanne, 11 elegante Wagen, 80 Pferde etc. — Ziehung am 5. Mai 1875. — Loose a R.-Mk. 4. incl. Franco-Zusendung der Ziehungslisten sind noch zu haben bei
S. Markus, Frankfurt a. M. oder **S. Markus,** Offenbach a. M.
NB. Bei Abnahme von 15 Loosen erfolgt eins gratis.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur befindet sich Danzig, Weidengasse 19.
Th. Busch, Gutsbesitzer.

Lotterie-Loose ¼ 20 Rs. (Origininal), 1/8 9 Rs. 1/16 4¼ Rs., 1/32 2¼ Rs. versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Haarleidenden

empfehle hiermit meine **Haarwuchssalbe,** welche **überall,** wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren** wird. **Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel vorliegt.** In Kruken à 3¼ und 2¼ Mark. **Haupt-Niederlagen für Berlin bei G. A. Mittag, Brunnenstraße 126** und bei **Anker & Laßwitz, Friedrichstr. 3, Th. Kersten, Neue Königstr. 41, Hofcoiffeur Hegewald, Mohrenstr. 31,** hier und in **Bromberg.**
Auf verschiedene bezügliche Anfragen erwidere hierdurch, daß ich die Salbe jetzt auch als Bartmittel bestens empfehlen kann.
Zachau in Pommern.
Otto Selle, Apotheker.

Dr. Pattison's Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 RMk. und halben zu 60 Pf. bei
W. F. Burau, Langgasse No. 50, und **Richard Lenz,** Brodbänkeng. No. 48. (9813

Eine sehr schöne Besitzung,
1¼ Stunde von Danzig, (nach Dirschau gelegen) **hart an der Chaussee, Größe: 296 Morgen** Weizenboden I. Klasse. **Aussaaten:** 69 Schffl. Weizen, 35 Mrg. Rübsen, 30 Schffl. Roggen rc., **gute Gebäude, Inventar:** 21 Milchkühe 14 Arbeitspferde, 9 St. Jungvieh, 5 Schweine rc., soll für **37,000 Thlr.** bei 12- bis 10,000 Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (4579

Güter
jeder Größe und rentable
Wasser-Mühlen
weiset zum
Ankauf nach
Th. Kleemann, Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Gegen 450 bis 540 und 600 Mrk. Gehalt suche ich mehrere gut empfohlene **Inspectoren** zum 1. Mai und 1. Juni.
4352) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ich beabsichtige mein Grundstück zu verkaufen,
in welchem seit 23 Jahren — bis auf den heutigen Tag — **Liqueur- und Essig-Fabrik** betrieben wird, wozu ein geräumiger Hof mit Ausfahrt und ein wasserreicher Brunnen gehören.
Die Lage dieses Grundstücks ist nach mehreren Seiten hin **frequent,** so daß es sich zu größeren Unternehmungen wohl eignen würde. (2794
Thorn. **Louis Horstig.**

Eine seit 17 Jahren am Orte bestehende Essigspritfabrik in vollem Betriebe, mit vorzüglicher Kundschaft, ist mit allen Utensilien und Fasttagen, Familienverhältnisse halber, sogleich vortheilhaft zu verkaufen. Käufer belieben sich unter No. 4872 an die Exp. d. Ztg. zu wenden.

Großfrüchtige Erdbeerpflanzen, verschiedene Sorten, empfiehlt billigst
W. Riss,
4970) **Milchkannengasse 7.**

Kiefern-Stangen,
I. bis IV. Klasse, verkäuflich in Gr. Bialachowo, ¼ Meile vom Bahnhof Hoch-Stüblau. (4971

Schöne ostpreußische
Saat- und Koch-Erbsen,
direct aus Gumbinnen, empfiehlt billig
F. Wiechert jun.
Mühle Pr. Stargardt. (4969

200 Schafe, Mütter o. Hammel, mit Wolle, stellt zum Verkauf Sontag, Bonin b. Bischofswerder.

50 fette Hammel, 2 Kühe stehen zum Verkauf in Fitschkau per Carthaus. (4369

Ein jüdisches Stubenmädchen, welches auch von der Küche etwas versteht, findet sogleich Stellung bei
Moritz Rau,
4871) **Graudenz.**

In meinem Musik-Lehr-Institut finden zu jeder Zeit, Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren, Aufnahme.
Marienburg. Otto Pelz,
4860) **Stadtmusikdir.**

Hôtel

in einer Provinzialstadt Pommerns, mit guter Kundschaft und höchst comfortabel eingerichtet, ist zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Nachricht unter No. 4603 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger, verh. **Inspector,** der mehrere Jahre größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat und der eine Caution von 2—3000 Thlr. stellen kann, sucht zum 1. Mai oder später eine ähnliche Stelle. Adr. w. i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 4967 erbeten.

Eine Damen-Capelle
wünscht in einem Local sofort zu concertiren. Adr. u. 4961 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Pianist, der zu Gesang begleitet, wird sofort verlangt. Adr. u. 4962 i. d. Exp. d. Ztg.

Für zwei Mädchen auf dem Lande von 11 und 7 J. wird zum 1. Juli eine **erfahrene Erzieherin** gesucht.
Meldungen werden unter **C. J.** postlagernd **Czerwinsk** erbeten. (4852

Eine Wirthin,
die namentlich auch mit Aufzucht von Kälbern und Federvieh vertraut ist, wird gesucht in **Mortung bei Löbau Westpr.**

Ein junges geb. Mädchen
(Schneiderin), aus Ostpreußen, wünscht als Stütze der Hausfrau ein freundliches Unterkommen. (Am liebsten auf dem Lande.) Dasselbe w. sich auch als Gesellschafterin od. Reisebegleiterin einer älteren Dame oder Herrschaft eignen. Auf hoh. Gehalt wird weniger gesehen. Gef. Offerten bitte unter **A. K.** 4925 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania zu Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden. (2772

Für ein auswärtiges Materialwaaren-Geschäft wird ein Commis, polnisch sprechend und gewandter Expedient, gesucht. Offerten unter 4923 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein **erfahr. Conditor-Gehilfe,** welcher selbstständig arbeiten kann, findet sofort eine dauernde Stellung
Th. Becker, Conditor,
4973) Heiligegeistgasse 24.

Für einen Sohn aus guter Familie, der ein Jahr im Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft gewesen, wird eine Lehrlingsstelle in gleicher Branche gesucht. Gefällige Offerten in der Exp. d. dieser Ztg. unter 4917 erbeten.

Provisions-Reisender.
Eine leistungsfähige Fabrik (Solingen) in Messer, Gabeln, Löffeln rc. für Hotels, Restaurants rc. sucht einen Reisenden gegen gute Provision. Der Vorzug wird demjenigen gegeben, der schon in and. Artikeln in Beziehung zu obigem Etablissement steht. Franco-Offerten sub **H. 4973** befördert **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in **Köln.** (4955

Jäschkenthal habe ich noch einige kleine Wohnungen und 1 Häuschen mit Möbeln zu vermiethen. (4979
Näheres Fischmarkt 16. **Otto Netzlaff.**

Der Laden, Langenmarkt 20,
ist auf kürzere Zeit, zum Ausverkauf rc., sogleich zu vermiethen.
Näheres **Fischmarkt 15.** (4972

Schmiedegasse 12, Hôtel garni Schmiedegasse 12,
empfiehlt seine Fremdenzimmer dem reisenden sowie hiesigen Publikum zur Benutzung zu jeder Zeit, bei reellster Bedienung.
NB. Die Restauration ist den werthen Gästen, bei anständiger Damenbedienung, bis Abends 11 Uhr geöffnet (4974
C. Ring,
Schmiedegasse No. 12.

Einladung
für die 2. Generalversammlung des pr. Provinzialvereines für Beförderung des Mädchen-Schulwesens,
welche Mittwoch, den 19. Mai, Vormittags 10 Uhr, in der deutschen Ressource (Jägerhofstraße 4.5) zu Königsberg in Pr. eröffnet wird.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Bericht über die Karlsruher Haupt-Versammlung,
3. Allgemeine deutsche Pensionsstiftung für Lehrerinnen und Erzieherinnen,
4. „Die Begränzung des literaturgeschichtlichen Unterrichts in den höheren Mädchenschulen," Vortrag des mitunterzeichneten **C. Heinrich,**
5. Anträge für die diesjährige Haupt-Versammlung zu Dresden,
6. Wahl des Vorstandes,
7. Beschluß über Ort und Zeit der nächsten Versammlung des Provinzial-Vereins.

Vorversammlung:
Dienstag, 18. Mai, Abends 8 Uhr, in demselben Lokale.
Nach der Generalversammlung findet ein gemeinsames Mittagsmahl (à Couvert 2½ Mark) statt. Anmeldungen zu demselben (bis zum 15. Mai) wie auch Beitrittserklärungen zum Verein nimmt der mitunterzeichnete Kassirer **Dr. C. Baenitz** (Mittelanger 23) entgegen.
Königsberg in Pr., 15. April 1875.
Im Auftrage des Vorstandes:
C. Heinrich. C. Baenitz.

B. F.: Die Annonce vom 10. habe ich den 13. erhalten; bin daher schuldlos. Habe Euch beide gesehen. Sehr erfreut daß Ihr glücklich seid. Besten G. (4978

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.